

AXEL HACKE

Über den Anstand in schwierigen Zeiten
und die Frage, wie wir miteinander umgehen



GOLDMANN

Das Buch

Was bedeutet es für jeden Einzelnen, wenn Lüge, Rücksichtslosigkeit und Niedertracht an die Macht drängen, im Wirtschaftsleben erfolgreich sind, sich im Alltag durchsetzen? Wenn erfolgreich in der Öffentlichkeit gegen alle Regeln des Anstands verstoßen wird? Was heißt unter diesen Bedingungen genau: ein anständiges Leben zu führen?

Axel Hacke erkundet in diesem Buch einen schillernden, für manche von uns vielleicht auch vestaubten, nichtsdestoweniger sehr aktuellen Begriff: Anstand. Was versteht man heute darunter? Assoziativ, mit vielen Bezügen auf Literatur und Philosophie (von Kästner, Fallada, Camus, Knigge, Kant, Marc Aurel bis zu David Foster Wallace), in beispielhaften Dialogen mit einem Freund, in aufmerksamen Beobachtungen privaten und politischen Geschehens wird klar, dass, wer von Anstand redet, von einem alltagsmoralischen Ideal des Menschen spricht. Es geht um ein Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen und die schon von Anton Tschechow gestellte Fragen: »Warum leben wir nicht so, wie wir leben könnten?« »Über den Anstand in schwierigen Zeiten« ist ein Plädoyer dafür, die Antwort zuerst nicht bei anderen, sondern bei sich selbst zu suchen – und dabei am Ende Demut, auch Neugier auf andere zu entwickeln.

Der Autor

Axel Hacke lebt als Schriftsteller und Kolumnist des »Süddeutsche Zeitung Magazins« in München. Er gehört zu den bekanntesten Autoren Deutschlands, seine Bücher sind in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Axel Hacke

Über den Anstand
in schwierigen Zeiten
und die Frage, wie wir
miteinander umgehen

GOLDMANN

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

5. Auflage

Taschenbuchausgabe Oktober 2018

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright © der Originalausgabe 2017

by Verlag Antje Kunstmann GmbH, München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,

in Anlehnung an die Gestaltung der HC-Ausgabe

(Heidi Sorg & Christof Leisl)

KF · Herstellung: kw

Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-15964-2

www.goldmann-verlag.de

FÜR MEINE KINDER



Ich sitze mit einem Freund abends in der Kneipe, der Wirt kommt an den Tisch, wir hätten gerne zwei Bier, der Wirt zählt seine Biersorten auf, ich entscheide mich für ein Bier aus den bayerischen Bergen.

Okay, sagt der Freund, das nehmen wir, und der Wirt dreht ab zum Zapfhahn, da sagt der Freund zu mir, sein *Okay* einschränkend: »Obwohl man das ja eigentlich auch nicht mehr trinken kann ...«
»Wieso das jetzt?«, frage ich.

Der Freund erklärt, dass die Brauerei an ihrem Firmensitz für allerhand Umweltsünden verantwortlich sei, dass sie ohne Rücksicht auf Landschaft und Bürgersinn expandiere, dass viele Leute dort das eigene Bier deshalb schon boykottierten und es daher die Frage sei, ob man sich da nicht solidarisieren sollte.

»Aber ist ja auch wurscht jetzt«, sagt er dann.
»Nicht so wichtig.«

Der Wirt kommt, wir trinken das Bier, reden eine Weile über dies und jenes, leeren die Gläser, der Wirt steht wieder da, wir bestellen noch zwei, ich habe die Geschichte mit den Sünden der Brauerei

schon vergessen, halte also einfach mein Glas hoch und nicke, merke jedoch, wie mein Freund nun kein bayerisches Bier bestellt, sondern eines aus Berlin. Oder war es ein westfälisches? Ich weiß es nicht mehr.

Es war ihm also doch wichtig. Hat ihm keine Ruhe gelassen. Er ist, finde ich, ein anständiger Kerl, er will nicht sein Bier auf Kosten der Welt trinken oder jedenfalls der Umwelt in den Bergen, *er will ein anständiger Kerl sein*, und er zieht es durch, auch bei einem Bier zieht er es durch, das Anständigsein.

Jedenfalls beim zweiten Bier.

Das gefällt mir, denke ich.



Über das Anständigsein habe ich, ehrlich gesagt, nie besonders nachgedacht, es war mir immer etwas selbstverständlich Gutes. Anständig zu sein bedeutet, so fand ich, Rücksicht auf andere zu nehmen, und zwar auch dann, wenn einem gerade nicht unbedingt danach zumute ist, also: in der Trambahn für ältere Menschen aufzustehen, auch wenn man selbst ein wenig müde ist; einen kranken Freund zu besuchen, auch wenn man eigentlich keine Zeit hat; sich in einer Schlange nicht vorzudrängeln, auch wenn man es eilig hat; eine Beerdigung zu besuchen, um den Hinterblie-

benen beizustehen, auch wenn man dazu gerade keine Lust hat ...

Einfache Dinge, zunächst einmal, zum Beispiel.

Sich nicht selbst in den Vordergrund zu stellen, sondern zu bedenken, dass andere Menschen nicht weniger Rechte im Alltag und im Leben haben als ich. Nicht zu vergessen, dass vieles, was ich tue, Rückwirkungen auf andere hat. Deshalb gehören der Freund und sein Bier auch mitten in dieses Thema hinein: Weil es für mich zum Begriff des Anstands gehört, nach Möglichkeit zu bedenken, welche Folgen das eigene Verhalten für andere haben kann.

Nicht, dass ich diesen Ansprüchen genügt hätte, davon kann keine Rede sein. Kein Mensch ist immer auf der Höhe seiner eigenen Leitlinien, ich schon gar nicht. Manchmal erreicht man nie das Niveau, auf dem man gerne wäre. Darum geht es hier auch gar nicht.

Aber ich empfand es doch als großes Lob, wenn man über einen anderen sagte: ein anständiger Kerl. Offen gestanden glaubte ich, dass die meisten Menschen ein Gefühl dafür in sich tragen: einen Sinn dafür, wie es ist, nicht allein auf der Welt zu sein, und was man dafür tun muss, dass man vernünftig mit anderen zusammenlebt.

Ich glaube es immer noch.

Aber es gibt ein paar Zweifel.

Denn es schwappt ja seit einer Weile nicht nur eine